

Wolfgang Lünenschloß

Am Anfang war das Schaf

Anmerkungen zum Sinn von Unsinn in der Serie *CHILI TV* vom Kinderkanal ARD/ZDF

Der Kinderkanal hat mit seinem Trio Chili dem Schaf, Briegel dem Busch und Bernd dem Brot seine eigenen erfolgreichen Comedy-Charaktere. Sie sind komische Figuren, mit Eigenheit und Reduzierung auf das Wesentliche.

Gert K. Müntefering formulierte die Notwendigkeit von Örcs, worunter nicht etwa eine Vielzahl von Onkeln vom Mars gemeint ist, sondern ein Ensemble erfolgreicher öffentlich-rechtlicher »Characters«. Inzwischen tummelt sich im Kinderprogramm von ARD und ZDF ein erfolgreiches Angebot: Der blaue Bär mit dem Hamburger Akzent ist ein Star, genau wie der grüne Drache und seine Freunde, die gestreifte Ente aus Holz und viele andere Örcs mehr.

Seit Herbst 2000 werden sie durch ein KI.KA-eigenes Ensemble mit buschig-brotigem Witz und chilischer Unterhaltung ergänzt. Chili das Schaf, Briegel der Busch und Bernd das Brot sind drei Comic-Comedy-Protagonisten aus Plüsch und Latex. Materialmäßig sind sie typische Vertreter der Spezies TV-Puppen.

Komisch wird es aber erst, wenn wir die allbekannte Vermenschlichung von Tieren in Kindersendungen einmal verlassen oder neu bestimmen. Absurd wird es, wenn wir einen Busch mit der Abstammung Rhododendron – also eine Pflanze – und einen leblosen Gegenstand – ein Brot

von der Sorte Toastbrot – mit menschlichen Eigenschaften ausstatten. Ein gelbes Schaf dazu, und fertig ist der erste Mix eines komischen Potenzials aus Menschlichem, Tierischem und Leblosem. Das Puppenrezept: Reduziere das körperliche Wesen aller auf wenige Merkmale und gib ihnen mit reduzierter Gestik und Mimik eine vorgeprägte Äußerlichkeit mit Hinweis auf ihren individuellen Charakter. So entsteht durch die Kombination Schaf, Busch und Brot bereits eine ungewohnte figürliche



Bernd das Brot als Osterhase

Situationskomik und durch aller Unterschiedlichkeit ein Grundkonflikt. Dazu geben wir ihnen wieder Menschlichkeit, machen sie also sympathisch mit Leid, Glück und Unglück. Mit Mut und Angst treiben wir sie in überzeichnete Konflikte durch äußere Bedrohung, lassen sie ausweglose Situationen mit unkonventionellen Lösungen meistern. Spaß und Unterhaltung im Kinderfernsehen waren immer zentrale Faktoren in der Programmentwicklung.

Witzig-unkonventionelle Typen wie *Pan Tau*, Polizeiobermeister Hund in *Hals über Kopf*, der *Hase Cäsar* oder Lachmagazine wie *Spaß am Dienstag* oder die *Flop-Show* flimmerten lange vor der Neuerfindung der Comedy im Kinderprogramm von ARD und ZDF. Dann erst kamen die importierten Gute-Laune-Aliens aus den konventionellen amerikanischen Sitcoms, wie der Katzen verschlingende *Alf* und – neben allem Vergessenen nicht zu vergessen – Jim Hensons *Dinos*.

Anfang der 90er-Jahre erschien subversive Anarchie auf deutschen Bildschirmen: Ein gewisser Bart Simpson und seine fehlfunktionierende Familie traten auf den Plan des ZDF. Bravo! Leider: ein Misserfolg. Vermutlich: falscher Zeitpunkt – falscher Ort? Oder lag es daran, dass es eine Zeichentrickserie war? Denn das wurde nach herrschendem Verständnis leichtfertig als Kinderkram abgetan. Vielleicht war es einfach zu früh für eine Serie voller kultureller und subkultureller Codes und die Frage ihrer Entschlüsselung. Die *Simpsons* gingen jedenfalls ihrer cartoonig-konsequenten Wege mit intelligenten Geschichten und Reflexionen auf Leben und Gesellschaft.

War es zu diesen Zeiten noch relativ einfach, einen Überblick zu behalten, herrscht mittlerweile humoristische TV-Vollversorgung bei Kinderrelevantem: Situationskomik, Pointen und Parodien, Banales und Erhabe-

nes, Männerwitz und Schenkelklopfen – alles ist im Angebot; Sitcoms, Stand-ups, Filme wie *Otto*, *Die nackte Kanone*, *Rat Race* und vieles mehr. Kinder wissen als Selbstversorger, wann, über was und über wen sie wo lachen wollen. Überwiegend nach 19 Uhr.

Der KI.KA verbreiterte seit 1997 permanent sein Informationsangebot. Eigene lustige Örcs fehlten jedoch noch. So kam es denn zu dem Auftrag: Machen wir für alle ab 7 Jahre ein geeignetes Angebot. Denn nichts schafft so viel Aufmerksamkeit und Sympathie wie Humor.

Leider macht lustig auch immer die meiste Arbeit, ist von hohem Akzeptanzrisiko begleitet. Jede/jeder – nach Alter, Geschlecht oder Intellekt unterschiedlich – lacht über etwas anderes. Daher muss das, was Spaß bereitet, vielfältig sein: Grimassen und absurde Fantasien, Running Gags und Grotesken, spaßiger Rollentausch und Wortspiele, aber auch bloßes »Verarschen« oder schwarzer Humor sind nur einige Witzformate aus dem täglichen Gebrauch. Ohne tragfähige Örcs ist dies jedoch nicht zu inszenieren.

Zur Geschichte des Trios

»Auch die Älteren lieben die Show, wenn wir subtilere Wortspiele und anspruchsvollen (sophisticated) Humor – den Ältere bereits begreifen – klug mit in diese Kinderunterhaltung integrieren«, sagte Jay Ward bereits 1959 über seine Comedy-Animationsserie *Rocky and his Friends*. Ein guter erster Erfolgsfaktor, mit dem auch die Chancen steigen, dass durch transferierbares Image der »Characters« zwei und mehr Zielgruppen erreicht werden.

Zweiter Schritt: Puppen haben bei den Zielgruppen in Bezug auf übergreifen-

de Akzeptanz – neben Cartoon-Figuren – nach wie vor gute Chancen. Gültige Mindestvoraussetzungen für einen Figurenkosmos mit breiter Akzeptanz und langem Haltbarkeitsdatum: Sie müssen einzigartig, sympathisch, witzig, neugierig, abenteuerlustig bis wissensdurstig sein; cool, schräg, anarchistisch und überraschend.

Doch wie finden? Bei der Fahndung nach lustigen Charakteren, die möglichst kein »Copy and Paste« von dem sein sollten, was es schon gab, warf jemand irgendwann einmal »Schaf« in die Runde. In jedem Fall sollte es etwas Kuscheliges sein. Das Erste war somit gefunden: ein Schaf. Doch langweilig bleibt es, wenn es nicht ein besonderes ist. »Mädchen sein« reicht da allein nicht aus. So wird das Schaf gelb, hat eine wilde Frisur und bekommt eine Biografie. Es stammt aus einer Zirkusfamilie, Chili ist sein Name und es ist ein Stuntschaf. Scharfe Stunts sind die tollkühnen Überschläge mit Motorrädern und knallige Sprünge aus Kanonen. Dazu braucht das Fräulein Schaf viel Mut. Viel Nachdenken würde solche Sachen eher verhindern. Also ist Chili naiv, aber nicht zu brav. In keinem Fall ist sie ein konventionelles Mädchen, aber auch nicht zu frech; eine Pippi Langstrumpf, liebenswert, eigenwillig, ein Kind so ganz aus der anti-autoritären Schule und mit anarchistischen Zügen! Aus Mut, einer gewissen Respektlosigkeit und einem

eigenem Kopf entsteht ein »Character«, den Mädchen oder Jungen gerne zum Freund haben. Chili das Schaf ist so ein Typ.

Klugerweise waren der Redaktion auch ein paar »Verrückte« zugeschaltet: Nachwuchs-Comedians und brennende Gagschreiber, die gerade aus dem legendären Unterhaltungshimmel von *RTL Samstag Nacht* gefallen waren. Diese Unterhaltungshandwerker mit Kreativität, Formuliertalent und Einfallsreichtum hatten bereits u. a. die veränderte Humorstruktur der amerikanischen *Saturday Night Live* studiert. Statt der traditionellen Witzstruktur, die auf Endpunkte setzte (vgl. Repertoire Peter Frankenfeld), waren nunmehr bewusst sinnleere Witze und Blödeleien mit aneinander gereihten Pointen angesagt – ohne Höhepunkt oder Endpunkte (vgl. Repertoire Heinz Erhardt). Anders gesagt: Der Zuschauer wird auf eine Fährte geführt, um dann mit etwas Unerwartetem überrascht zu werden.

In der Witzfabrik von Bummfilm arbeiten nicht nur unsere Autoren und Regisseure, dort ist auch der echte Briegel beschäftigt. Wie sein Nachbild in der Serie – Briegel der Busch – ist er ein Technik- und Computerfreak. Ein kleiner, sympathischer Dickker mit schwarz umrandeter Brille. Im Zeitalter der Ataris nannte man so einen »Nerd«. Bei diesen modernen Daniel Düsentrüben wusste man nie so genau, ob sie so klug waren wie der verrückte Professor oder zu blöd, um ohne Mutti die Hose auszuziehen. Jedenfalls wurden sie immer gleich rot, wenn sie sich in einer Sache peinlich verannt hatten oder – noch schlimmer – von einem Mädchen angesprochen wurden. Die Logik pubertierender Jungen ist stets absurd. Kurz gesagt: Briegel der Busch ist mittendrin in der Pre-Life-Crisis.



Chili und Briegel im Flugzeug



Bernd sagt das Wetter an

Neben Chili dem Schaf und Briegel dem Busch ist Bernd das Brot *der* Außenseiter.

Beschreiben wir ihn vom Äußeren zum Inneren mit Jean Paul, der eine wesentliche Eigentümlichkeit des Witzes so beschrieb: »Kürze ist der Körper und die Seele des Witzes, ja er selbst.« Im harten Business der Clowns ist der Humor der melancholischen Clowns (vgl. Jacques Tati oder Buster Keaton) eigentlich nicht angesagt. Vielleicht weil ihr Ernst im lauten erwachsenen Humor nichts zu suchen hat?

»Ein verständnisloses, starres Gesicht (Bernd/Keaton), das durch seinen unentwegten Ernst Fassungslosigkeit ausdrückt, welche den gesamten ›Ernst‹ seiner Umwelt als Unsinn bloßstellt« (vgl. Kracauer 1974 über Buster Keaton) wendet sich gegen jede landläufige Humorkonvention. Die gilt bei Kindern zum Glück nicht. Bernd das Brot nimmt wesentlich eine Perspektive grüblerisch monologisierender Philosophie ein. Dabei ist er immer in der Opferrolle, und die ist sehr ernst, vom Gefühl her lebensbedrohend. Bernds Humor findet sich bei allen sensiblen Wesen (z.B. Kindern), die ein realistisches Bild von ihren eingeschränkten Möglichkeiten haben und genau wissen, dass ihnen

die Umwelt überwiegend mit ignoranter Rücksichtslosigkeit begegnet. Da müssen äußerst intelligente Überlebensmittel entwickelt werden. Dazu gehören u.a. Situationswitz und Selbstironie (vgl. Witze von Behinderten über ihre Behinderung).

Bewiesen ist, dass Figuren mit Handicaps – dazu gehört bei Bernd das Sinnbild »der zu kurzen Arme« – eine hohe Zuneigung und Akzeptanz erfahren. Darin sind alle bekannten Arten der Zuwendung enthalten, von der Schadenfreude über ein Schicksal bis zum Beschützersyndrom der großen Schwester.

Bernd ist alterslos, d. h. zeitlos. Seine nächsten Verwandten sind *Forrest Gump* und der schwermütige Roboter Marvin aus Douglas Adams *Per Anhalter durch die Galaxis*: allesamt dramatische Helden mit höchsten Identifikations- und Sympathiewerten.

Komische Geschichten

Die Komik entsteht bereits aus dem Gegensatz der »Characters«. Chili macht Action, Briegel ist eingetaucht in seine Technikwelt. Bernd ist immer unfreiwilliger Mittelpunkt in einem Kosmos, »in dem jeder sein Ding macht«. Das schafft Konflikte. Das dramaturgische Muster der Einzel-episoden ist eine eng verwobene Mischung aus charaktergetriebenen Dialogen und aktionsgetriebener Handlung. Neben einer eindeutig nachvollziehbaren Storyline – der narrativen Ebene – stehen verschachtelte, versteckte, sprunghafte Gags bis hin zu Anspielungen, Parodien und Zitate. Dazu kommen in dichtem Fluss optische Witze und permanent Unvorhersehbares in ho-

her Gagdichte. Filmisch ist die Serie auf dem hohen Niveau einer ästhetischen Qualität von bester Kino-Unterhaltung angesiedelt. Die erzielte Verdichtung von Wortwitz, optischem und akustischem Witz, Aktion, Erzählung, Spannung und Überraschung gelingt hier unter den aktuellen TV-Comedy-Angeboten einzigartig intensiv.

»Tolle Sachen«

Das erste Format mit den drei KI.KA-»Characters« war *Tolle Sachen*, die einzige Verkaufsshow im werbefreien Kinderkanal. Allerdings setzt so ein Parodie-Unternehmen unabdingbar voraus, die Rituale dieser TV-Veranstaltungen genau zu kennen, um sie in ihrer Nonsenshaftigkeit zu karikieren. Eine hohe Herausforderung, die bei Kindern nicht immer erfolgreich ist (vgl. Götz in diesem Heft). In jedem Fall ist *Tolle Sachen* der Blick in den beruflichen Alltag von Chili, Bernd und Briegel beim KI.KA.

CHILI TV – Jahr eins

Mit CHILI TV folgte ein Blick ins Privatleben von Chili, Bernd und Briegel. Am Anfang gab es eher Routineplots wie »ausgefallener Strom« oder »gerettete Weihnachtsfeste«, also alles, was sich in der Nähe von Couch, Kühlschrank und Fernseher



Chili und Bernd auf der Enterprise (classic)



abspielen ließ. Dieses Bermuda-Dreieck für familiär-gesellschaftlichen Alltag wird von Redaktionen gerne gewählt. Spiegelt es doch den urüberschaubarsten Kosmos familiärer Gesellschaft.

Nach wenigen dieser Folgen sollten Chili, Briegel und Bernd aus der hermetisch-kleinen Welt der dialoggeführten Standard-Home-Sitcoms heraus. Der Weg wurde frei für unkonventionelle Reisen durch eine cartoonartige Fiktion von Zeit und Raum. Die Landkarte der drei KI.KA-Örcs wurde durch die Märchen der Gebrüder Grimm ebenso erweitert wie durch die Welt der *Star Ships* und *Treks*, *Indiana Jones* oder *Buffalo Bills*. Mit dieser neuen Autonomie traten sie heraus aus dem selbstreferenziellen Fernseh-Kosmos der TV-Unterhaltung und offerieren für Junge und Junggebliebene Blicke in die reizvollere Kultwelt des Pop mit seinen begehrten Genre-Filmen, seiner coolen Musik, Comics etc.

Im besten aller Fälle werden Chili, Bernd und Briegel selbst zu einem Teil dieser Popkultur.

In *CHILI TV* treffen die drei Außerirdische und Schneemenschen. Bernd das Brot wird Mr. Spock oder Dornbrötchen und jagt mit Chili und

verderber aller Zeiten: der täglichen Last des Lernens.

Ausgerechnet jetzt ruft auch noch einer vom Referat 4 des Deutschen Bundestags an. »Wir sind eine Fangemeinde von Bernd ...« und weil ich ahne, was er will, verspreche ich höflich einen Rückruf, wenn ich mit diesem Aufsatz fertig bin. Dann lasse ich mich aber gern von einer Kollegin aus der Zuschauerredaktion unterbrechen, die einen überlebensgroßen Bernd – gebastelt aus Karton – freudig präsentiert. Vorsichtig schiebt sie einen Packen mit Zeichnungen nach: Kinder geben situative Bilder aus den Filmen zeichnerisch wieder, fatal genau.

Bernd das Brot und seine beiden Freunde sind also bei den Zuschauern angekommen. Kinder (und Erwachsene) nehmen sie in ihren Kosmos auf als Freunde und Fantasiegefährten. Brot ist Lebens- oder Überlebensmittel.

Mit Chili, Bernd und Briegel schreibt KI.KA die Tradition öffentlich-rechtlicher Kinderunterhaltung in der Premiumklasse »Witz, Fantasie und Qualität« mit einem innovativen Angebot komödiantischer Serien und Shows fort.

So macht Unsinn wieder Sinn. ■

Briegel unfreiwillig durch eine »Jump-and-Run-Comedy« auf der Suche nach dem größten Schatz von Schülerinnen und Schülern: der Quelle des Wissens. Das wäre die ultimative Befreiung vom größten Spaß-

LITERATUR

Adams, Douglas: *Per Anhalter durch die Galaxis*. München: Heyne 1998.

Kracauer, Siegfried: *Kino: Essays, Studien, Glossen zum Film*. Witte, Karsten (Hrsg.). Frankfurt a. M.: Suhrkamp Taschenbuch-Verlag 1974.

Paul, Jean zitiert in: Freud, Sigmund: *Der Witz und seine Beziehung zum Unbewussten*. Frankfurt a. M.: Fischer 1992.

DER AUTOR

Wolfgang Lünenschloß ist Producer Auftragsproduktion Unterhaltung bei KI.KA, dem Kinderkanal von ARD und ZDF in Erfurt.